

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 16.

Nr. 99.

Pränumerationspreis:
für Laibach: Wanzl. K. 8-40;
Ausstellung ins Haus vrtl. 25 Kr.
Mit der Post: Wanzl. K. 12.

Samstag, 1. Mai 1880.

Morgen: Athanasius.
Montag: Kreuzerfindung.

Insertionspreis: Ein-
spaltige Zeitungs- 4 Kr., bei
Wiederholungen 3 Kr., zu-
weisen die 6 Zeilen 20 Kr.

13. Jahrg.

Ein moralischer Sieg der Verfassungspartei.

Als wir in unserem Donnerstagsblatte der allgemeinen Bedenken erwähnten, welche gegen die Einführung einer Militärtaxe nach den Vorschlägen der Regierung erhoben werden können, schlossen wir unsere gedrängten diesbezüglichen Ausführungen mit der keineswegs erfreulichen Bemerkung, daß bei dem unbedingten Zusammengehen der Polen, der Czechen und der Rechtspartei mit der Regierung keine Aussicht für eine Entscheidung der Militärtaxfrage auf Grund rein sachlicher Erwägungen vorhanden sei. Und doch sollte der ganz unerwartete Fall eintreten, indem nämlich die im Laufe der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses von verfassungstreuer Seite vorgebrachten Bemängelungen einzelner wesentlicher Paragraphen des Gesetzentwurfes die noch am Vortage in geschlossenen Reihen stimmenden Mitglieder der autonomistischen Liga derartig in Verwirrung brachten, daß sich schließlich eine bedeutende Mehrheit für die Zurückweisung der Vorlage an den Ausschuss ergab. Das Verdienst, diesen moralischen Sieg herbeigeführt zu haben, gebührt in erster Linie den trefflichen Erörterungen der Abgeordneten Skene, Auspiz, Tomaszczuk und Herbst über die in der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zur Verathung gebrachten Paragraphen des in Rede stehenden Gesetzentwurfes. Skene wendete sich zunächst ganz allgemein gegen die unklare Bestimmung, welche der nach den §§ 5, 6 und 7 aus den Einnahmen der Militärtaxe zu bildende Fond haben sollte, indem er dabei die Befürchtung aussprach, daß derselbe unter Umständen sehr leicht als eine Art Dispositionsfond gehandhabt werden könne. Redner verwies auf die traurigen Erfahrungen, die man bei ähnlichen Gelegenheiten gemacht, wo auch diverse Fonds in eitel Nebel zerrannen, sobald nur die Regierung in eine finanzielle Klemme kam.

Der Abgeordnete Auspiz hielt sich nur an die Beantwortung der rein finanziellen Frage, wie denn die Fructification eines Fonds zu erfolgen habe, dessen Erträgnis dazu bestimmt sein soll, die Familien der im Felde stehenden Reservisten zu unterstützen. Wie Redner in völlig geschäftsmännischer, aber eben deshalb schlagender Weise ausführte, würden die Wertpapiere eines zu diesem Behufe gebildeten Fonds im Momente des Bedarfs nur mit großen Kursverlusten zu verkaufen sein. Wenn man dagegen keinen eigenen Fond bilden und die aus der Militärtaxe einlaufenden Beträge einfach als Bedeckung in das dem Bewilligungsrechte des Reichsrathes unterstehende Budget einstellen würde, so müßte sich das alljährliche Deficit genau um diese Beträge niedriger stellen, was also dem Staate ganz den gleichen Ertrag einbringt, wie bei der Fondsbildung, während andererseits die mit der Fondsbildung verbundenen Unkosten und Verluste vermieden würden.

Schlagend war die Bemerkung Tomaszczuk's, daß zwar die Regierungsvorlage für sich eine Art Originalität beanspruchen könne, daß aber diese Originalität ganz im Widerspruche mit der gewöhnlichen Art der Fondsbildung und mit den gerechten Ansprüchen des Constitutionalismus stehe. Wenn man nämlich den projectierten Fond aus der Militärtaxe mit dem deutschen Reichskriegsschatze in eine Linie stelle, so vergesse man darauf, daß man bei Bildung dieses Schatzes Bargeld zur freien Verfügung hatte. Um dieses für den Kriegsfall zur Verfügung zu haben, mußte man zur Bildung eines Fonds schreiten. Ein Unicum sei es aber, Steuern zu dem Zwecke einer Fondsbildung auszuscheiden und zum Ueberflusse dem Parlament das Recht der Controle über die Verwendung der Fondsgelder zu entziehen. Wollte man einen Fond in dieser Art gründen, so wäre damit eine Abänderung der Verfassung getroffen, eine Schmälerung des Budgetrechtes des Parla-

mentes ausgesprochen, und um einer solchen Maßregel die Zustimmung zu geben, bedarf es nicht der einfachen, sondern der Zweidrittel-Majorität der Volksvertretung. Die Unwiderleglichkeit des eben erwähnten Rechtsstandpunktes, sowie die Ueberzeugung, daß es nach den jüngsten Vorkommnissen ganz unmöglich sein dürfte, für die Militärtaxe in ähnlicher Weise eine Zweidrittel-Majorität für die Regierung zusammenzubringen, wie es anlässlich der Verathung über das Wehrgesetz gelang, bewog den Grafen Hohenwart, durch den Antrag auf Zurückweisung der §§ 5, 6 und 7 an den Ausschuss seiner Partei das Zeichen zum Rückzuge zu geben. Infolge dessen mußten auch die weiteren §§ 8 bis inclusive 15 wegen ihres Zusammenhanges mit den vorausgehenden Verfügungen vorläufig unerledigt bleiben. Doch auch § 16 wurde in seiner gegenwärtigen Fassung unannehmbar an den Ausschuss zurückgewiesen, nachdem Dr. Herbst in gewohnter klarer Beweisführung dargelegt hatte, daß zwischen den Bestimmungen des Wehrgesetzes, welches nur eine persönliche Ableistung der Wehrpflicht kennt, und der Bestimmung des § 16 der Militärtaxvorlage, welcher Eltern und Großeltern zur Zahlung der Militärtaxe für ihre von der Wehrpflicht nicht persönlich getroffenen Söhne und Enkel verhalten will, ein unausgleichbarer Widerspruch bestehe.

Infolge der Zurückweisung der Militärtaxvorlage an den Wehrgesetz-Ausschuss wurden gestern die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses unterbrochen, um dem Ausschusse Zeit zur Umarbeitung seiner Vorlage zu gönnen. Das Resultat der diesbezüglich gepflogenen Verhandlungen war die Annahme nachfolgender, dem Wehrausschusse durch Dr. Ruß zur Beschlussfassung vorgeschlagenen principiellen Bestimmungen: 1.) Das Erträgnis der Militärtaxe, welches den mit Ungarn vereinbarten Betrag von circa 12 Millionen übersteigt, wird als laufende Staatseinnahme be-

Reuilleton.

Die Parsi oder die Feueranbeter in Bombay.

Von Emil Schlagintweit.*

Die Parsi bilden eine kleine, aber für die Größe Bombays als Fabrik- und Handelsplatz überaus wichtige Colonie von Persern. Die Wissenschaft dankt dem Schutze, den die Flüchtlinge hier fanden, die Erhaltung einer umfassenden religiösen Literatur, die zu den ältesten der Welt gehört; der englischen Regierung wurden die Parsi eine größere Stütze, als jede andere indische Nation. Als Persien im siebenten Jahrhundert dem Halbmond zur Beute fiel und im Kalifenreiche für die Uebung der alten Lehre kein Platz mehr war, wandte sich ein Häufchen jener, die am Glauben ihrer Väter hingen, nach Indien, landete nach manchen Schicksalschlägen in Sandschan, einem Dorfe 50 Kilometer südlich von Surat an der Tapti-Mündung,

erwirkte hier Duldung seitens des dortigen Herrschers, und ihre Nachkommen siedelten später nach Aufhissung der englischen Flagge in Bombay größtentheils dahin über. Man zählt 45,000 Parsi in der Stadt, 23,000 in der Provinz Bombay; im übrigen Indien wohnen in den größten Städten im ganzen etliche Hundert. Gleich den Engländern Fremdlinge in einem fremden Lande, dessen Bevölkerung in eigenartige Kasten und Religionen gespalten ist, paßten die Parsi ihre Lebensgewohnheiten den neuen Verhältnissen an. Gefügig bei Festigkeit, gepaart mit Ausdauer, mußten sie sich der Reihe nach des Vertrauens der Hindu-Nabshahs, der muhamedanischen Nawabs, der Maratha-Prinzen wie der englischen Behörden würdig zu machen, den europäischen Kaufherren unentbehrlich zu werden und mit ihnen erfolgreich in Mitbewerbung zu treten. Von der bescheidenen Stellung demüthiger Zwerghauern erhoben sich die Parsi zu Königen des Handels, dessen Fäden sie jetzt in den Tractatshäfen von China wie in London auffuchen, überall in Friede und Eintracht unter den Völkern lebend, mit welchen sie ihr Verufen in Berührung bringt.

Die Parsi sind im Aeußeren sofort von den Indiern zu unterscheiden. Groß in Figur, Hände und Füße lang, die Gesichtsfarbe heller als beim Hindu, bei den Frauen weißlich-gelb, nur mit einem Strich ins Braune, die Stirne flach, die Augen lebhaft, den Vadenbart auf der Wade ausrafiert, schreiten sie gemessenen Schrittes einher; die Kinder sind munter und lebhaft, ganz im Gegensatz zu den bleichen Gesichtern der Europäer.

Die Männer sind weithin erkennbar an ihrer Kopfbedeckung, einer mit glänzendem, klein gemustertem Wachsstock überzogenen schirmlosen, hohen Kappe, welche über der Stirne nach vorne stehend, dann schief rückwärts verläuft und hinten eingebogen ist. Bei den Reichern nähern sich ihre Umgangsformen denen der Europäer. Bei Männern tritt an Stelle eines langen Falkenrodes ein Schoprod und Hose; die Frauen verkehren in der Gesellschaft, die Mädchen spielen Piano. Die Frauen bedecken das Haar mit einem weißen Tuche, darüber legen sie den Sari-Neberwurf der Hindu-Frauen, nur ist dieser regelmäßig von geblümter Seide. Beide Geschlechter tragen unter dem Oberkleide einen Baumwollentittel, Sabra genannt, zum Schutze gegen Angriffe

* Abdruck aus dem interessanten Werke: „Indien in Wort und Bild“ von Emil Schlagintweit. Mit 400 schönem Bildern. In 35 Heften à 1 1/2 Ml.

handelt; 2.) die Unterstützung der hilfsbedürftigen Familien der Einderufenen aus Staatsmitteln wird nach Dauer und Maß gesetzlich bestimmt; 3.) die Zahlungspflicht der Eltern für den Zahlungspflichtigen besteht so lange subsidiär, als die Eltern denselben ganz oder theilweise zu erhalten verpflichtet sind. — Nachdem der Abgeordnete Graf Richard Clam-Martini, der Berichterstatter über das unter seiner Vormundschaft zur Welt gebrachte Monstrum der früheren Militärartvorlage, das Referat über die geänderte Vorlage nicht übernehmen zu können erklärt hatte, wurde der Jungzeche Ulzer mit der neuerlichen Berichtserstattung für das Plenum betraut. Die Verfassungspartei aber kann das Verdienst in Anspruch nehmen, durch die Sachkenntnis und die scharfe logische Beweisführung ihrer Mitglieder die Annahme eines Gesetzes verhindert zu haben, zu dessen Genehmigung sich zwar die autonomistischen Parteien schon aus Dankbarkeitsrücksichten der Regierung gegenüber verpflichtet erachteten, dessen Mängel aber so grell hervortraten, daß es eben nur einer Aufdeckung derselben bedurfte, um wenigstens die Verständigeren unter den Autonomisten zu einer, wenn auch nur indirecten Anerkennung der gesetzgeberischen Ueberlegenheit der Verfassungspartei zu zwingen.

Oesterreich-Ungarn. Das Ergebnis der bereits angezeigten Versammlung der deutschen Abgeordneten in Böhmen und Mähren war die einstimmig ausgesprochene Ueberzeugung, daß die Verordnung gesetzwidrig sei. Diese Ueberzeugung wird auch in der an die Regierung zu richtenden Interpellation zum Ausdruck gelangen und gründlich motiviert werden. Die deutschen Landtagsabgeordneten aus Böhmen wurden von dem von den Reichsrathsabgeordneten zu unternehmenden Schritte verständigt und haben ihr Einverständnis um so bereitwilliger ausgesprochen, als bereits zahlreiche Klagen aus der Mitte der deutschen Bevölkerung vorliegen. Die Klagen richten sich zumeist gegen die czechischen Eintragungen in die deutschen Grundbücher, welche einmützig als eine Calamität bezeichnet werden. Man erhält ein anschauliches Bild der Wirkung des jüngsten Justizministerial-Erlasses, wenn man sich in statistischen Ziffern die Bezirke vergegenwärtigt, welche durch denselben betroffen werden. Es ist dies der große Theil des nördlichen Böhmen, der, von Preußen und Sachsen umschlossen, eine einheitliche, durch keine czechische Ortsgemeinde durchbrochene Fläche bildet, auf welcher sich 77 vollständig deutsche Gerichtsbezirke befinden, die, abgesehen von der Stadt Reichenberg, 1.878,883 Einwohner zählen. In diesen 77 Gerichtsbezirken befindet

sich nicht eine einzige czechische Ortsgemeinde, und ihre Bevölkerungsziffer ist so groß, wie die Niederösterreichs und größer als die Oberösterreichs, Salzburgs und Kärntens zusammengenommen.

Italien. Die Ministerkrise ist zur Thatfache geworden. Wie aus Rom gemeldet wird, wurde durch eine Coalition der von Minghetti, Nicotera, Crispi und Zanardelli geführten Parteien die Regierung bei der vorgestrigen entscheidenden Abstimmung mit 177 gegen 154 Stimmen geschlagen. Das Ministerium wird infolge dessen wahrscheinlich seine Demission nehmen. Es heißt sogar, daß Cairoli bereits um seine Demission angefragt habe. Allem Anscheine nach dürfte Crispi, durch den Sieg Gladstones ermuthigt, nur in der Erwartung einer Aenderung der englischen Politik sich entschlossen haben, den entscheidenden Sturm auf die Stellung Cairoli's zu unternehmen, welchem er bekanntlich allzugroße Nachgiebigkeit gegen Oesterreich zum Vorwurfe macht.

England. Ueber die vorgestrige Eröffnung des Parlaments liegt nachfolgendes Telegramm vor: „Kurz nach Mittag begannen sich die Mitglieder des Unterhauses zu versammeln. Die ministeriellen Mitglieder waren besonders zahlreich erschienen. Auf der Oppositionsbank befanden sich unter anderen: Northcote, Smith, Sandon und Hicks-Beach. Die Irländer saßen getheilt: Shaw, Nolan, Mitchell, Henry auf der ministeriellen Seite, O'Donnell und Finnigan auf der oppositionellen. Um 2 Uhr wurden die Mitglieder aufgefordert, sich nach dem Oberhause zu begeben. Dasselbst waren nur sehr wenige Peers anwesend. Als königliche Commissäre fungierten Selborne, Granville, Argyll, Northbrook und Sidney. Selborne forderte die Gemeinen auf, dem Befehle der Königin gemäß einen Sprecher zu wählen, welcher morgen nachmittags um zwei Uhr die königliche Bestätigung erhalten soll. Hierauf vertagte sich das Haus der Lords. Die Gemeinen kehrten in das Unterhaus zurück, worauf Sir Thomas Auckland Mr. Brand als Sprecher wiederzuwählen vorschlug, indem er dessen Kenntnisse, Takt und Würde lobte. Egerton befürwortete den Antrag, welcher auch von Sir Northcote unterstützt wurde. Brand antwortete hierauf und nahm den Sitz des Sprechers ein. Die eigentlichen Berathungen werden wegen der Neuwahlen der Minister wahrscheinlich erst am 20. Mai beginnen. — Gar zu leicht dürfte dem Ministerium Gladstone, welches den radicalen Abgeordneten Dilke als Unterstaatssecretär des Aeußern an die Seite Granvilles berief, die Regierung kaum werden. Denn abgesehen davon, daß ein Theil der Irländer — nämlich die Vertreter der radicalen Richtung — sich mit den ihnen

von den Regierung in Aussicht gestellten Zugeständnissen nicht zufrieden geben will und deshalb auf der Oppositionsbank Platz genommen hat, hat auch die conservative Partei sich von der Ueberzeugung der letzten Wahlen wieder erholt und das alte Selbstvertrauen wieder gefunden.

Vermischtes.

— Eine Sensationsaffaire. Aus Paris, 28. v. M., wird geschrieben: „Eine Affaire, über die man seit einem Monat sehr geheimnißvoll sprach, scheint sich endlich aufklären zu sollen. Am Charfreitag abends kam der Graf Puyferrat, ein lothrerer Junggeselle, der in den Spielclubs sehr bekannt war, mit verstörtem Gesicht und schwankenden Schritten in seine Wohnung zurück und legte sich mit Hilie seines Kammerdieners, der Blutspuren an seinen Kleidern entbedte, zu Bette. Den nächsten Morgen schrieb er an seinen Arzt: „Kommen Sie, Doctor, ich sterbe,“ und zwei Tage später war er todt. Seinem Diener hatte er befohlen, die Kleider, die er an jenem Abende trug, zu verbrennen, und dem Arzte sowie einem Freunde, die er allein zuließ, gesagt, er wäre im Duell verwundet worden, aber ohne nähere Angaben machen zu wollen. In seinem Kreise nannte man den Mann einer brillanten Weltbete, für deren erklärten Liebhaber er galt, als den Mörder. Die Polizei stellte im Augenblicke des Todes keine Nachforschungen an und ließ die Leiche nach der Haut-Wienne abgehen, wo sie in einer Familiengruft beigesetzt wurde. Die radicale „Lanterne“ aber, deren erbitterte Fehde gegen die Polizeipräfectur ungeschwächt fortbauert, ruhte nicht, bis die Presse sich des Vorfalles bemächtigte und die Gerichte zwang, sich mit der dunklen Geschichte zu beschäftigen. Auch der Mann der in Verbindung mit de Puyferrat genannten Dame scheint Schritte gethan zu haben, um den auf ihm lastenden Verdacht abzuwälzen, und es heißt, daß er selbst der Obduction der Leiche, welche aus dem entfernten Departement wieder nach Paris gebracht werden mußte, vorgestern in der Morgue beiwohnte. Die Aerzte sollen nur eine einzige, von einer Revolverkugel herrührende Wunde gefunden haben, welche auf einen Selbstmord schließen lasse. Wenn der „Gaulois“ gut berichtet ist, so hatte der Graf Puyferrat große Spielschulden und suchte er kurz vor der Katastrophe einen Bekannten, den er um 8000 Francs angiebt, durch die Drohung, er würde sich sonst umbringen, zu dem Darlehen, das ihm verweigert wurde, zu bewegen.“

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Die Constituierung des neuen Gemeinderathes.) In der gestern abgehaltenen ersten Sitzung des durch die Neuwahlen ergänzten Gemeinderathes begrüßte Bürgermeister Lashan die wiedergewählten Gemeinderäthe und das neu eintretende Mitglied der Gemeindevertretung, Dr. Derc, und wurde über sein Ansuchen ermächtigt, dem ausgeschiedenen Hr. Dr. Abgahizh den Dank des Gemeinderathes für seine erprießliche Wirkjamkeit auszudrücken. Nachdem die Frage betreffs Fixierung des Gehaltes für den neu zu wählenden Bürgermeister durch die Annahme des vom Hr. Dr. Suppan gestellten Antrags erledigt worden war, dem Bürgermeister ebenso wie früher eine Functionsgebühr von 1600 fl. und ein Quartiergeld von 400 fl. anzuweisen, ließ sich Hr. Potocnik erst nach längerem Weigern dazu herbei, die auf ihn als den ältesten Gemeinderath in Gemäßheit des Gemeindestatuts fallende Function des Alterspräsidenten während der Bürgermeisterwahl zu übernehmen. Bei dieser Wahl wurden, da die Gemeinderäthe Petricic und Dr. Schaffer ihr Fernbleiben vom Wahlaacte entschuldigt hatten und die anwesenden neun nationalen Gemeinderäthe unbeschriebene Wahlzettel in die Urne legten, neunzehn gültige Stimmzettel abgegeben, von welchen achtzehn den Namen des bisherigen Bürgermeisters

des bösen Geistes; in ihrer alten Heimat soll ein Panzerhemd zugleich gegen Angriffe der Menschen gebietet haben. Mit dem siebenten Lebensjahre werden die Knaben mit dem Kushti oder heiligen Stricke umgürtet, auf welchen Thomas Moore in seinem Balla Nooth anspielt, als Haffz als Feueranbeter an dem Gürtel erkannt ist, der beim Zurückschlagen des Mantels sichtbar wird.

Man heiratet nur eine Frau, und zwar, wie allgemein in Indien, sind Braut und Bräutigam Kinder; die Zusammengehung des Paares erfolgt durch Umgürtung mit dem heiligen Stricke und Ueberwerfen eines Schleiers. Die zu Frauen gewordenen Mädchen altern, und die hervorragende Stellung der Parfi ist die Ursache, daß die gallanten Abenteuer ihrer Ehemänner mehr zu sprechen geben, als jene der viel ausschweifender lebenden Hindu.

Für öffentliche Angelegenheiten zeigen die Parfen reges Interesse. In Bombay haben sie in wissenschaftlichen und gemeinnützigen Vereinen die Oberhand, im Stadtrath großen Einfluß. Durch ihre Wohlhabenheit stellen sie bei Gemeindevahlen, zu denen erst eine Jahrescommunalsteuer von hun-

dert Mark wahlfähig macht, ein Drittel der Wähler. Ein Fehler ist ihre Einseitigkeit in der Beschäftigung, nahezu jeder Parse treibt Handelschaft in irgend einer Form. Die Fälle, daß Parfi es zu sehr großem Vermögen brachten, sind nicht selten; der Wohlstand zog aber einen Geist voll Heppigkeit groß, die Jugend beherrscht die Sucht, in kurzer Zeit reich zu werden. Warnend erhebt deswegen der Gouverneur von Bombay, Sir Richard Temple, im Vorjahre seine Stimme und weist bei feierlichem Anlaß hin auf die um sich greifende Ehelosigkeit in den besseren Familien und das erfolgreiche Verdrängen von Parsen aus bisher als Domaine inne gehaltenen Stellungen durch fleißige und genügsame Händler des Hindu- und muhamedanischen Glaubens. Bei der Fähigkeit dieser Klasse, neue Ideen praktisch zu gestalten, empfiehlt Sir Richard, Festlegung von Kapitalien im Grundbesitz und Besuch der neu errichteten landwirtschaftlichen Schulen, um sich den Gewinn zu sichern, der aus der nothwendig gewordenen Ueberführung der indischen Landwirtschaft in neue Bahnen bevorsteht.

(Schluß folgt.)

trugen. Von der Versammlung als neugewählter Bürgermeister auf das beifälligste begrüßt, nahm sodann Herr Laschan das Wort zu folgender Ansprache: „Vorab erkläre ich auf die diesfällige Aufforderung des sehr geehrten Herru Alterspräsidenten, daß ich die soden auf mich gefallene Wahl zum Bürgermeister, welche noch der allergnädigsten Bestätigung Seiner Majestät des Kaisers bedarf, unter ehrfurchtsvoller Erbittung derselben annehme. Es ist das drittemal in der Reihenfolge, daß der hochgeehrte Gemeinderath die Leitung der städtischen Geschäfte in meine Hände legt und mir gestattet, daraus den Schluss zu ziehen, daß mich hochdieselbe seines Vertrauens wert hält. Ich will emsigst bemüht sein, dieses ehrenvolle Vertrauen durch volle Hingebung an die Erfüllung der Pflichten zu erwidern, welche mit der mir übertragenen Stellung verbunden sind. Indem ich den hochverehrten Gemeinderath um die gütige Unterstützung in meinem Bestreben bitte, dem öffentlichen Wohle der Stadt zu dienen, danke ich aus tiefstem Herzen für die hohe Ehre, die mir durch diese Wiederwahl zum Bürgermeister erwiesen worden ist.“

Bei der hierauf vorgenommenen Wahl des Bürgermeisters-Stellvertreters wurde der frühere Vizebürgermeister Herr Leopold Bürger neuerdings, und zwar abermals mit 18 Stimmen, auf den bisher bekleideten Vertrauensposten berufen. Der neugewählte Vizebürgermeister dankte für die ihm erwiesene Ehre mit der Versicherung, nach wie vor seine Kräfte nach bestem Können dem öffentlichen Wohle widmen zu wollen. Nach einer kurzen Ansprache des Bürgermeisters an den Neugewählten wurde zur Bildung der acht Gemeinderathssectionen geschritten, welche für das nächste Jahr folgende Zusammensetzung ausweisen: I. Magistratssection: Obmann der Bürgermeister; die Gemeinderäthe: Doberlet, Forst, Lafnit, Dr. Pfefferer, Ziegler. II. Personal- und Rechtssection: Dr. R. v. Kaltenegger (Obmann), v. Huber (Obmann-Stellvertreter), Franz R. v. Gariboldi, Dr. Pfefferer, Dr. Suppan, Dr. Suppantitsch, Dr. Bornil. III. Finanzsection: Dr. Suppan (Obmann), Dr. v. Schrey (Obmann-Stellvertreter), Bürger, Deschmann, Dreo, Leskovic, Budmann, Petricic, Potocnik. IV. Bau-section: Ziegler (Obmann), Bürger (Obmann-Stellvertreter), Doberlet, Reesbacher, Lafnit, Budmann, Potocnik, Regali, Dr. v. Schrey. V. Armensection: Obmann der Bürgermeister, Dr. Deré, Deschmann, Dreo, Goršic, Lafnit, Leskovic, Pirker. VI. Polizei-section: Dr. Reesbacher (Obmann), v. Huber (Obmann-Stellvertreter), Dr. Bleiweis, Dr. Deré, Doberlet, Franz Ritter v. Gariboldi, Anton Ritter v. Gariboldi, Leskovic, Dr. Schaffer. VII. Schul-section: Pirker (Obmann), Dr. Suppan (Obmann-Stellvertreter), Dr. Bleiweis, Deschmann, Jurčić, Dr. Ritter v. Kaltenegger, Dr. Reesbacher, Dr. Schaffer. VIII. Livollicomité: Dr. v. Schrey (Obmann), Lafnit (Obmann-Stellvertreter), Bürger, Budmann, Peterca.

— (Laibacher Schießstand.) Morgen findet am hiesigen s. l. priv. Schießstande das festliche Eröffnungsschießen zur Feier der Verlobung Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Herrn Erzherzogs Rudolf statt. Das mit Besten reich ausgestattete Schießen beginnt um acht Uhr früh und endet am Abend mit Einbruch der Dunkelheit. Der Schießstand sowie die neuen, vollkommene Sicherheit bietenden, soliden Schußbauten werden festlich flaggen. Den musikalischen Theil des Festes wird die Knappen-Musikkapelle von Littai besorgen.

— (Pöpllicher Tod.) Gestern abends ist der allgemein bekannte Weinhändler Herr Johann Gregoritsch an den Folgen eines Schlaganfalles verstorben. Der Verewigte, welcher ein Alter von 76 Jahren erreichte, hatte sich aus der bittersten Armut zu einem beträchtlichen Vermögen emporgearbeitet und erfreute sich der Achtung aller seiner Mitbürger.

— (Landtagswahl.) Freitag, den 14. d., findet die Neuwahl eines Abgeordneten für den krainischen Landtag an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Grafen Barbo-Wagenstein, des früheren Vertreters der unterkrainischen Landgemeinden Trefsen, Sittich, Seisenberg, Rassenfuß, Littai, Raitschach, statt.

— (Der erste Mai) leitet den Bonnemond in wenig erquickender Weise ein. Sturm und Regen sind die Wahrzeichen, unter welchen er seinen Einzug hielt, gewiß zum größten Mißvergnügen der Schüler und Studierenden, welchen hiedurch die Freude des alljährlichen Mai-Ausfluges im vollsten Sinne des Wortes zu Wasser wurde. Doch können wir uns über diese Unbilden wohl deshalb leichter trösten, weil die Vegetation eines ausgiebigen Regens dringend bedurfte und schon eine alte Bauernregel besagt: „Mai kühl und naß — fällt Scheuer und Faß.“

— (Schülerconcert.) Die Direction der philharmonischen Gesellschaft veranstaltet Mittwoch, den 5. d., um halb 8 Uhr abends im Redatensaale ein Schülerconcert, zu welchem jedermann der Eintritt frei steht. Das Programm ist ein reichhaltiges, und sollte sich kein Freund der Musik die Gelegenheit entgehen lassen, sich bei diesem Concerte aus eigener Ueberzeugung ein Urtheil über den Nutzen zu verschaffen, welchen die von nationaler Seite so gerne verlästerte philharmonische Gesellschaft insbesondere für die musikalische Ausbildung der Jugend gewährt.

— (Ein Heiliger aus der Averbanttschaft des Grafen Carl Hohenwart.) Das Geschlecht der Hohenwarte hat nicht nur dem Staate ein bedeutendes Contingent von Functionären im Staatsdienste und im Felde, sondern auch der Kirche eine Reihe von hohen kirchlichen Würdenträgern geliefert. Mainz hatte zwei Bischöfe aus diesem Hause. Aribo den ersten, der vor der päpstlichen Confirmation starb im Jahre 1011, und Aribo dieses Namens den zweiten, der insgemein der erste genannt wird, er regierte von 1021 bis 1031. Regensburg hatte den frommen Gebhart, der von einigen unter die Seligen gezählt wird, er regierte vom Jahre 994 bis 1023. Er erneuerte mit seinem Bruder Kopoto das zerfallene Kloster Thierhaupten. Chur hatte den Bischof Norbert von 1079 bis 1087, er stiftete das Nonnenkloster zu Heppath. Freisingen hatte Conrad als Bischof zu Ende des 12. Jahrhunderts, mit welchem die bairische Linie ausstarb. Zu Beginn des gegenwärtigen Jahrhunderts nahmen zwei Sigismunde Hohenwarte, beide Bettern, die Bischofsstühle in Linz und in Wien ein. Das Hohenwart'sche Haus legt jedoch die größte Ehre in einen Heiligen, den es unter seinen Vorfahren zählt. Es ist dies der Beichtiger Romedius, dessen Gedächtnistag in der Brigner und Trentiner Diöcese am 15. Jänner gefeiert wird. Dieser Heilige lebte Ende des vierten und zu Anfang des fünften Jahrhunderts, er nannte sich zwar nicht einen Grafen von Hohenwart, sondern gehörte jener nämlichen Familie an, welche erst im zehnten Jahrhunderte mit Rapoto den Namen Hohenwart zu führen anfieng, und zwar von dem Schlosse gleichen Namens, früher hießen sie Grafen von Dieffen und Andachs. Der h. Romedius baute in Val di Non, unfern des ihm gehörigen Schlosses Lann, eine Kirche und eine Wohnung für sich und seine Mitbrüder im beschaulichen Leben. Auf den Gemälden, wo er dargestellt wird, sieht man einen stehenden Bären, die Legende sagt, dieses wilde Thier habe das Saumroß, dessen sich Romedius und seine Gefährten bedienten, um von der Stadt die Lebensmittel zu holen, zerrissen, worauf der Heilige seinen Schülern befahl, dem zerrissenen Pferde den Zaum abzunehmen und dem Bären um den Hals zu werfen, damit es den Dienst des Saumrosses ersehe. Auch sollen bei seinem Kirchenbaue kleine Vögel herbeigeflogen sein und hätten ihm zu verstehen gegeben, wo er die Kirche bauen soll, indem sie vor seinen Augen Holzpläne und

Steinchen auflesen und auf den oberen Felsenhügel trugen. An mehreren Orten in Tirol befanden sich die Reliquien dieses Heiligen, so im Dome zu Trient, zu Hall, das unfern der Schweiz gelegene Stift St. Georgenberg rühmt sich, sein Haupt schon vom Jahre 1097 als ein Geschenk Kaiser Heinrich des III. ununterbrochen zu besitzen. In den Urkunden und Jahrbüchern dieses Stiftes werden die besagten Reliquien oft genannt und als der größte Schatz bezeichnet. Auch nach Böhmen verbreitete sich nach der Mitte des 17. Jahrhunderts durch die Familie Thun die Verehrung dieses Heiligen, die Grafen von Thun hatten nämlich seit dem Anfange des 16. Jahrhunderts das Patronat über die Kirche St. Beno im Val di Non, dem Begräbnisorte des Romedius. Der damalige Besitzer des Thun'schen Familienschlosses Choltiz führte den Namen Romedius und übertrug in seine Hauskapelle nach Prag einen Arm desselben, welchen seine Nachkommen in eine neu erbaute und kostbar gezierte Kapelle nach Choltiz überbrachten. Nach dem Gesagten ist es erklärlich, daß die Clericalen aus Tirol in den Führer der Rechtspartei umso größere Erwartungen setzen, da er mit ihrem Landespatrone, mit dem Apostel von Tirol, in verwandtschaftlichen Beziehungen steht.

— (Beilage.) Im Verlage von J. Engelhorn in Stuttgart erscheint ein reich illustriertes Lieferungswerk von Otto Reizner unter dem Titel: „Unser Jahrhundert.“ Ein Gesamtbild der wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Geschichte, Kunst, Wissenschaft und Industrie der Neuzeit. — Wir machen auf den heutigen „Tagblatt“ für die P. T. Stadtabonnenten beiliegenden Prospect mit dem Bemerken aufmerksam, daß die Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg Abonnements auf obiges Werk übernimmt und auch gerne bereit ist, das erste Heft zur Ansicht mitzutheilen.

Witterung.

Laibach, 1. Mai.

Regnerisch, kühl, Schnee in den Alpen, schwacher Ost-Wärme: morgens 7 Uhr + 6.2°, nachmittags 2 Uhr + 8.4° C. (1879 + 10.6°, 1878 + 16.4° C.) Barometer im Fallen, 736.03 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 8.3°, um 2.8° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 9.40 Millimeter Regen.

Telegraphischer Coursbericht

am 1. Mai.

Papier-Rente 72.90. — Silber-Rente 73.25. — Gold-Rente 89.—. — 1860er Staats-Anlehen 130.—. — Bankactien 835. — Creditactien 278.60. — London 119.—. — Silber —.—. — R. I. Münzducaten 5.61. — 20-Franck-Stücke 9.48 1/2. — 100 Reichsmark 58.65.

Vom tiefsten Schmerze erschüttert geben die Gefeertigten Nachricht von dem Ableben des innigstgeliebten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Johann Gregoritsch,

Weinhändlers und Bürgers von Laibach,

welcher nach kurzem Leiden heute um 5 Uhr nachmittags im Alter von 76 Jahren selig und ruhig in dem Herrn entschlafen ist.

Die sterbliche Hülle des theuren Verbliebenen wird Sonntag, den 2. Mai l. J., 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause: Maria-Theresienstraße Nr. 1, nach St. Christoph überführt und im eigenen Grabe zur letzten Ruhe bestattet werden.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach, 30. April 1880.

Maria Plank geb. Gregoritsch, als Tochter. — Johann Nep. Plank jun., als Schwieger-sohn. — Paula Plank, als Enkelin.

Beerigungsanstalt des Franz Doberlet, Laibach.

Hiermit beehren wir uns anzuzeigen, dass infolge freundschaftlichen Uebereinkommens Herr Hermann Harisch aus der bisher bestehenden Firma Scheidt und diese mit dem heutigen Tage erlischt, das Geschäft jedoch von Herrn F. Doberlet auf alleinige Rechnung weiter geführt wird.

Kündigungsvoll
Fr. Doberlet & H. Harisch.
 Laibach, 30. April 1880.

Bezugnehmend auf Vorstehendes zeige ich höflichst an, dass ich sämtliche Activa und Passiva der früheren Firma für meine alleinige Rechnung übernommen habe und das

Tapezierer- und Möbelgeschäft

unter der protokollierten Firma
Fr. Doberlet

mit ungeschmälerter Fonds fortführen werde. Ich füge die Bitte bei, dass der früheren Firma geschenkte Vertrauen auch auf die neue übertragen zu wollen, und werde ich gewissenhaft bemüht sein, meine verehrten P. T. Kunden in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Laibach, 30. April 1880. Hochachtungsvoll
Fr. Doberlet.

Schon am 8. Juni d. J.
 Ziehung der Wiener

Silber-Lotterie

zugunsten des Frauen-Wohlthätigkeits-Vereines in Wien.

Drei Haupttreffer:

Heirats-Ausstattungen.

I. Haupttreffer
 mit Spenden Seiner
 Majestät des Kaisers
 besteht aus 166 Stück

Silberkassette für 6 Personen,
 Speisefervice " 6 "
 Kaffeefervice " 6 "
 Theeservice " 6 "
 Gläserervice " 6 "
 Tischwäsche " 6 "
 Zwei Stück Leinen, Waschtisch-
 Garnitur, goldene Damenuhr
 mit Diamanten;

II. Haupttreffer:
 Silberzeug, Speise-,
 Kaffee- und Gläserervice
 für 6 Personen;

III. Haupttreffer:
 Silberzeug, Speise-,
 Kaffee- und Gläserervice
 für 6 Personen;

Nebengewinne 500 Nebengewinne,
 bestehend aus Silbergegenständen,
 silbernen Anker- und
 Cylinder-Uhren 100.

100 Lose à 50 Kreuzer
 versendet nur gegen Postanweisung und 25 Kr. für Franca-
 tur, Ziehungssliste (für 5 fl. ein Stück Lose) die Kanzlei
 des Vereines, I., Grasshofgasse Nr. 4 in Wien. Bei
 Bestellungen von mindestens fünf Losen entfällt die Zah-
 lung für Franca-tur und Liste. (159) 8-1

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich infolge beiderseitigen freundschaftlichen Einvernehmens aus dem seit einer Reihe von Jahren unter der Firma Fr. Doberlet & H. Harisch bestehenden Möbelhandlungs- und Tapezierergeschäft mit heutigem Tage austrete und nun am hiesigen Plage ein neues, selbstständiges

Möbelhandlungs- und Tapezierer-Geschäft

Wienerstrasse 6 (Grumnig'sches Haus)
 unter dem eigenen Namen

Hermann Harisch

eröffne, welches ich hiermit allen hochgeehrten Kunden und Geschäftsfreunden mit der Versicherung empfehle, dass ich aus sorgfältigste bestrebt sein werde, dasselbe in der reellsten und solidesten Weise zu führen. (160)

Laibach, 1. Mai 1880. Hochachtungsvoll
Hermann Harisch.



Wäsche, eigenes Erzeugnis,
 und (76) 18

Herren- u. Damen-Modewaren
 solid und billig bei

G. J. Samann,

Hauptplatz. — Preisrecountant franco.

Die Eröffnung

des am Brühl nächst der Prusa gelegenen

Marienbades

findet am 1. Mai statt. Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst
 (156) 3-3 **Jos. Ziatowsky.**

!!! Fast umsonst!!!

Alle hier aufgeführten 42 St. solide u. praktische Britannia-Silber-Waren, welche früher fl. 25 gelostet haben, sollen jetzt alle 42 Stück zusammen nur fl. 6-95.

Alle diese 42 Gegenstände sind aus reinem Britannia-Silber angefertigt, welches das einzige auf der Welt existierende Metall ist, das ewig weiß bleibt und von dem edler Silber selbst nach jedwem Gebrauch nicht zu unterscheiden ist. Es ist garantiert rein.

Abreise und allseitiger Selbsterwerb für die I. I. Silber-ungar. Preisliste: (68) 12-8

General-Depot der ersten engl. Britannia-Silber-Fabrik:
Blau & Kann, Wien, I., Elisabethstrasse Nr. 6.
 Bestanden prompt gegen Postnachnahme.

Ein schön möbliertes Monatzimmer

am Rain Nr. 14, 2. Stock, sogleich zu beziehen.
 (154) 3-3

Mittel gegen Hausschwamm.

Dr. H. Zerekers Antimerkuron, k. k. Privilegium aus der chemischen Fabrik von Gustav Schalkn, Wien, X. Bezirk, ist nach langjähriger Erfahrungen und amtlichen Proben das beste und sicherste Mittel zur Vertilgung und Vorbeugung des Hausschwammes sowie zur Trockenlegung feuchter Wände u. s. w. Prospekte und Gebrauchsanweisung gratis. — Niederlagen in Laibach werden gesucht. (117) 10-6

Nicht nur jedem Kranken, nein, auch allen Gesunden, besonders aber allen Familienvätern kann die schmerzlose Beseitigung der Prostatitis: **Gratie-Anogen** aus **Dr. Alry's Naturheilmethode** nicht dringend genug empfohlen werden. Richter & Berlags-Anstalt in Leipzig versendet dies für alle Reichenden sehr wichtige und nützliche Buch gratis und franco nach allen Orten.

Man biete dem Glücke die Hand! 400,000 Mark

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die allerneueste grosse Geldverlosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist. Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **15,200 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **400,000**, speciell aber

1 Gewinn à M. 250,000,	1 Gew. à M. 12,000,
1 Gewinn à M. 150,000,	24 Gew. à M. 10,000,
1 Gewinn à M. 100,000,	4 Gew. à M. 8000,
1 Gewinn à M. 60,000,	52 Gew. à M. 5000,
1 Gewinn à M. 50,000,	68 Gew. à M. 3000,
2 Gewinne à M. 40,000,	214 Gew. à M. 2000,
2 Gewinne à M. 30,000,	531 Gew. à M. 1000,
5 Gewinne à M. 25,000,	873 Gew. à M. 500,
2 Gewinne à M. 20,000,	950 Gew. à M. 300,
12 Gewinne à M. 15,000,	25,150 Gew. à M. 138 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt. (125) 27-10

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate garantierten Geldverlosung kostet

1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3-50,
 1 halbes " " " 3 " " 1-75,
 1 viertel " " " 1 1/2 " " -90.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt, und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt, und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250,000, 225,000, 150,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen, auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **15. Mai d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg, Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahnactien und Anlehenlosse.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen, und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

Angekommene Fremde

am 30. April.
Hotel Stadt Wien. Lautner Aurelia, k. k. Postmeisterin, Voitsch. — Destreicher, Hamburger, Stigler, Kaufleute; Webus und Meisel, Wien. — Wader, Vares.
Hotel Elephant. Benig, Rajsenfuß. — Sterzar, St. Ruprecht. — Krämer, St. Margarethen. — Ariei, Kronau. — Mikolc, Wien. — Rauch, Kaufm., und Görzl, Commis, Budapest. — Bergl, Km., Constanza.
Hotel Europa. Krizetar, k. k. Hauptmann. — Wilner, Wien. — Blau, Siffel.
Wohren. Bienenstock, Hausierer, Graz. — Franz, Glaserer, Lobnig.

Anlehen der Stadt Laibach.

Zweite Ziehung am 2. Juli 1880,

Haupttreffer 20,000 fl.

Original-Lose à fl. 24 pr. Stück und Katenscheine oder Bezugscheine zu 5 fl. Anzahlung und weiteren vier Theilzahlungen à 5 fl.

sind zu haben in der

Wechselstube der Krain. Escompte-Gesellschaft,

Rathausplatz Nr. 19. (144) 10-1